

# WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

10. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

29. November 1935

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 24

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



## Um die deutsche Nahrungsfreiheit

Der dritte Reichsbauernntag in der alten Kaiserstadt Goslar ist vorüber. Was dort verhandelt wurde, war für jeden von uns von allergrößter Bedeutung. Es ging um nichts mehr oder weniger als darum, dem deutschen Volke seine Nahrungsfreiheit zu gewinnen, es unabhängig zu machen vom Ausland, wenigstens soweit es seine Lebensmittelversorgung betrifft. Denn alles, was wir aus dem Ausland einführen, müssen wir mit dem Geld des fremden Landes (Devisen) bezahlen. Das aber haben wir nicht genug. Was wir aber haben, gebrauchen wir notwendig für andere, vordringlichere Zwecke.

Der deutsche Bauer, der erst durch die nationalsozialistische Bewegung zu seinem Recht gekommen ist, hat bereits die Erzeugungsschlacht auf vielen Gebieten aussichtsreich und mit Erfolg begonnen. Das zeigen schon einige wenige Zahlen. Während noch im Jahre 1927 an Lebens- und Futtermitteln für 4,9 Milliarden Reichsmark eingeführt wurde (eine unheimliche Summe!), sank diese Einfuhr auf etwa 1,3 Milliarden Reichsmark im letzten Wirtschaftsjahr. Die Erzeugung landwirtschaftlicher Güter ist gestiegen; gestiegen ist aber auch der Verbrauch dieser Güter durch die Bevölkerung. Nicht die geringere Erzeugung, sondern der stärkere Verbrauch seitens der wieder in Arbeit und Lohn gekommenen Millionen ist die Ursache der knapperen Versorgung auf einzelnen Gebieten der Lebensmittelwirtschaft. Die größere Erzeugung, die tatsächlich vorliegt, muß mit dafür sorgen, daß durch Abstoppen aller nur irgendwie vermeidbaren Einfuhr, Deutschlands Devisenaufkommen in erster Linie zur Beschaffung mehr- und arbeitswichtiger Rohstoffe eingesetzt werden kann. Bei der Verknappung wichtiger Futtermittel hat auch der Bauer an den allgemeinen Sorgen der Wirtschaft mitzutragen. Dafür genießt er, ebenso wie der Lebensmittelverbraucher, die Vorteile der gleichbleibenden Preishaltung.

Daß die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit die höheren Aufwendungen nicht gescheut hat, die zur Erzeugungsteigerung erforderlich waren, zeigt eine Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung, wonach sich ihr Betriebsaufwand seit dem Tiefstand von 1932/33 im letzten Jahr

um rund 500 Millionen erhöht hat, so daß er nun 6,6 Milliarden RM. erreicht. Der Hauptposten der Steigerung, mit 150 Millionen, entfällt auf die Löhne; die Aufwendungen für Kunstdünger, die stets einen guten Intensitätsmaßstab bilden, haben sich um 140 Millionen RM. erhöht. Für die Ergänzung und Erhaltung des Inventars einschließlich der Maschinen und Geräte wurden rund 100 Mill. RM. mehr aufgewandt. Die gewerbliche Wirtschaft hat aus dieser Umsatzsteigerung Vorteile gezogen.

Wie steht es heute um unsere Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln? Am stärksten war die Ertragssteigerung beim Getreide- und Gespinnstpflanzenbau. Die Anbaufläche von Raps und Rüben stieg von 6700 Hektar im Jahre 1933 auf 52 000 Hektar, die Flachsanbaufläche von 8887 Hektar auf 30 000 Hektar. Diese Steigerung ist allerdings erst ein versprechungsreicher Anfang unserer Selbstversorgung mit pflanzlichen Fetten und Faserstoffen. Dagegen wird der Bedarf an Brotgetreide, Kartoffeln und Frischmilch schon jetzt zu 100 Prozent im Inland gedeckt. Eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß z. B. noch 1924 51 Prozent des Weizenkonsums und 9 Prozent des Roggens eingeführt werden mußten. Auch in der Fleischherzeugung haben wir trotz starker Verbrauchszunahme eine steigende Selbstversorgung. Vom Rindfleisch erzeugten wir 1935 98 v. H., vom Schweinefleisch 86 v. H. Der gesamte Butterverbrauch betrug im Jahre 1924 nur 260 000 Tonnen, 1934 dagegen 487 000 Tonnen. Davon erzeugten wir 1934 aber 87 v. H. im Inlande gegen 80 v. H. im Jahre 1924. Eine volle Bedarfsdeckung haben wir sodann bei Hafer, Braugerste und Zucker, an letzterem eine teilweise Uebererzeugung. Von der Wollversorgung auf eigener Scholle sind wir zwar noch weit entfernt, doch ist die Zunahme des Schafbestandes um 600 000 immerhin beachtenswert. Die Milchleistung je Kuh ist in 1934 gegenüber 1928 im Durchschnitt um 125 Liter gestiegen.

In Hunderttausenden von Versammlungen — kein größeres Dorf ist ausgelassen worden — haben wortgewandte und sachkundige Redner, Männer, die sich auf die Sprache des Bauern verstehen, dem Landvolk das Gebot der Stunde eingehämmert: Die Leistungen steigern! Mehr erzeugen! Natürlich war es mit einem bloßen Appell an das Verantwortungsbewußtsein des Bauern nicht getan. Der Hinweis auf die staatspolitischen Pflichten des Bauern, die seiner verbesserten Rechtslage und seinem gemehrten



Aufnahme: H. Liebetrau

Der alte Meister

Ansehen im Dritten Reich entsprechen, wurde durch eine höchst eindringliche Fachbelehrung ergänzt. In Wort und Schrift — so in buntfarbigen Flugblättern mit drastischen Texten — wurden den Bauern die Grundregeln neuzeitlicher Wirtschaftsführung auf dem Acker und im Stall eingeprägt.

\* \* \*

Der dritte Reichsbauernntag in Goslar hat dem deutschen Volke wie auch dem Auslande davon Zeugnis abgelegt, was bisher geleistet wurde und was weiter zu tun ist, um die so erfolgreich begonnene Erzeugungsschlacht siegreich fortzuführen und dem deutschen Volke seine Nahrungsfreiheit auf allen Gebieten, wo es möglich ist, zu geben. Auch den Meckerern und Ueberängstlichen, die anlässlich der vorübergehenden geringen Butterknappheit schon von der Einführung des Kartensystems sprachen, ist eine deutliche Antwort durch den Reichsbauernführer W. Darré in Goslar erteilt worden: „In Uebereinstimmung mit dem Führer erkläre ich, daß weder der Führer noch ich daran denken, zum Kartensystem überzugehen.“

Uns fehlen zwar noch, wie auf dem Reichsbauernntag mitgeteilt wurde, gewisse, nicht unbeträchtliche Mengen an Eiweiß und Fett, aber der deutsche Boden ist, wenn auch nicht von heute auf morgen, so doch aber auf die Dauer durchaus in der Lage, sie hervorzubringen. Wir brauchen nur die begonnene Erzeugungsschlacht tapfer fortzusetzen, und wir werden auch hier zur Nahrungsfreiheit kommen. Der deutsche Bauer, das zeigten die Verhandlungen in Goslar wieder einmal deutlich, ist aber gewillt, alles daranzusetzen, um das ihm vom Führer gesteckte Ziel zu erreichen. Er wird

aus Dankbarkeit und aus Vaterlandsliebe nicht in diesem Kampfe nachlassen. Begeistert nahmen die deutschen Bauern in Goslar die Worte auf, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zum Schluß des Tages sprach. Nur den könne es wundern, sagte Rudolf Heß, daß im Verlaufe dieser Schlacht auch Schwierigkeiten aufgetreten seien, der eine Schlacht mit einem Parademarsch verwechselt. Auf den Enderfolg komme es an, und der sei in der gelungenen Abwehr des Hungers, als des gefährlichsten Kampfmittels des Bolschewismus, erreicht. Zu des neuen Deutschlands größten Leistungen gehört, daß das deutsche Volk vor dem Hunger bewahrt blieb. Was bedeuten demgegenüber zwischen durch auftretende kleine Schwierigkeiten wie das Fehlen von zehn Prozent des Fettbedarfes oder des Schweinefleisches. „Ich weiß sehr wohl einzuschätzen“, sagte Rudolf Heß, „was es für einen Schwerarbeiter bedeutet, wenn er nicht ganz das Quantum Fett erhält, das er benötigt. Aber ich weiß auch, daß nichts destoweniger der deutsche Arbeiter es ist, der sich am wenigsten durch einen vorübergehend auftretenden Verzicht erschüttern läßt in seiner Treue zu einer Idee und einer Führung, die für gut anzuerkennen er sich im schweren inneren Kampf durchgerungen hat. Um so weniger wird er sich erschüttern lassen, als er sieht, daß nicht böse Preistreiberei auf dem Buttermarkt infolge der Verknappung etwa unter dem Einfluß ausländischer Spekulanten geduldet wird. Der deutsche Arbeiter sieht vielmehr, daß die Butterverknappung nicht auf seinem Rücken ausge tragen wird, sondern daß das gesamte deutsche Volk in nationaler Disziplin einen vorübergehenden Mangel dadurch leichter erträgt, daß es ihn unterschiedslos auf sich nimmt.“

## Die Wahlen in England

Unbestritten hat in den augenblicklichen gefährlichen politischen Zeitläuften in Europa England die Führung. Das waffenstarrende Frankreich hat sie dahin abgeben müssen. England hat im Völkerbund eine Möglichkeit gefunden, seine Politik Italien gegenüber durchzusetzen. Seine Politik und die des Völkerbundes decken sich in diesem Falle.

In der letzten Zeit geschah aber merkwürdig wenig in Genf. Die Sanktionen (Strafmaßnahmen) gegen Italien waren beschlossen. Sie sind unter lebhaftem Widerspruch und unter Drohungen seitens des betroffenen Italien am 18. November in Kraft getreten. Mehr ist nicht geschehen, außer daß, wie man lesen kann, der französische Außenminister Laval noch immer bemüht bleibt, den Streitfall Italien-Abessinien zu beenden. Durch die Abberufung des bisherigen italienischen Oberkommandeurs General de Bono wird der Krieg in Abessinien vielleicht jetzt ein anderes Tempo annehmen. Man muß warten, was geschieht. England hat Zeit zum Warten. Es hat die Pause gut benutzt und hat neu gewählt. Aus der Wahl ist aber ein Parlament und damit eine Regierung hervorgegangen, die ganz wie bisher die englische Politik leiten wird und nun mit um so größerem Nachdruck und Gewicht, gestützt auf die breiteste Volksmeinung, vorgehen kann.

\* \* \*

Deshalb war diese Wahl für England, und nicht nur für es, sondern für ganz Europa und die Welt so besonders wichtig und bedeutsam. Es lohnt sich daher, sich einmal näher mit ihr zu befassen:

In England entscheidet die einfache Stimmenmehrheit in den einzelnen Wahlkreisen, die noch dazu verschieden groß sind.

Das Wahlergebnis hat den Regierungsparteien 421 Mandate beschert gegen 179 der Opposition. Das bedeutet eine Mehrheit von nicht weniger als 242. Nicht nur die absolute Mehrheit, sondern sogar die Zwei-Drittel-Mehrheit ist dadurch erreicht. Bei Benutzung des Weimarer Teilungsschlüssels hätte auch in England immer die Gefahr bestanden, daß sich die linke Flügelgruppe der Regierungsparteien eines Tages zur Opposition schlug und daß „Splitterparteien“ entstanden zu dem Zwecke, das bekannte „Zünglein an der Waage“ zu bilden. Das englische Wahlrecht läßt zum Segen des Landes derartige Bestrebungen von vornherein als aussichtslos erscheinen.

Es gibt jetzt im englischen Parlament aber wieder eine Opposition, die sich sehen lassen kann. Im vergangenen Unterhaus besaßen die Konservativen mit ihrem Anhang die zehnjache Mandatszahl der Arbeiterpartei, die also völlig an die Wand gedrückt war. Das widersprach der geheiligten parlamentarischen Tradition. Die Opposition ist dazu bestimmt, früher oder später einmal ihrerseits die Regierung zu bilden und die bisherige abzulösen. Deshalb muß sie erhalten bleiben; das gehört zu einem so aufgebauten Staate. Der verhältnismäßig geringe Unterschied zwischen den Stimmen, welche die Arbeiterpartei erhalten hat und denen der Regierungsparteien beweist, wie rasch eine solche Verschiebung unter Umständen eintreten könnte. Selbst bei ihrer katastrophalen Niederlage im Jahre 1931 erreichte die Arbeiterpartei immer noch mehr als die Hälfte der Stimmenzahl ihrer Gegner, die jedoch über die zehnjache

Mandatszahl im Unterhaus verfügten. Die Arbeiterpartei ist im englischen Zweiparteiensystem die Nachfolgerin der Liberalen geworden, denen sie auch in ihren Anfängen nahestand. Von der großen liberalen Partei der Vergangenheit sind nur noch Trümmer übriggeblieben, die, ähnlich wie die früheren Liberalen im Deutschland der Systemzeit, zum einen Teil „rechts“, zum anderen „links“ Anschluß gefunden hatten.

Auch die rechten Männer werden Unterhaus und Regierung besitzen! Das ist entscheidend. Der Gleichheitsfimmel der Weimarer Republik verhinderte geradezu eine geeignete Auslese der politisch Tüchtigen. Dagegen ist es einer der größten Vorteile des englischen Wahlsystems, daß die Persönlichkeit im Wahlkampf zur Geltung gelangt.

Es ist überaus charakteristisch, daß die Arbeiterpartei, als sie an der Macht war, mit keinem Gedanken daran dachte, das Wahlrecht zu ändern. Dieser Konservatismus gehört einfach zum englischen Regierungssystem, und weil er etwas Gewachsenes, in jahrhundertelanger Erfahrung Erprobtes bedeutet, kann er nirgendwo in der Welt nachgemacht werden. Jedes Volk muß sehen, wie es zu der Regierungsform gelangt, die auf Grund seiner Geschichte und für seine Verhältnisse die beste ist.

\* \* \*

Der eigentliche Sieger des Wahlkampfes, der bisherige Erste Minister Stanley Baldwin, ist in den Gefühlen des englischen Volkes verwurzelt, seit er im Juni 1919 jenen berühmten Brief an den Herausgeber der Zeitung „Times“ schrieb: „Ich habe, so genau ich konnte, mein Vermögen geschätzt und bin zu einem Wert von 580 000 Pfund Sterling (damals je zwanzig Mark) gekommen. Ich habe beschlossen, zwanzig Prozent dieses Vermögens zu realisieren, das heißt 120 000 Pfund Sterling, um dafür 150 000 Pfund Sterling der neuen Kriegsanleihe zu kaufen und dann der Regierung zur Tilgung zur Verfügung zu stellen. Ich gebe diesen Teil meines Vermögens als Dankgeschenk her in der festen Ueberzeugung, daß wir niemals wieder eine derartige Gelegenheit haben werden, unserem Vaterland in dieser Gestalt, die im Augenblick von lebenswichtiger Bedeutung ist, zu helfen.“ Die Finanzlage Englands war damals, nach dem Kriege überaus ernst; Baldwin wollte ein Beispiel geben. Der Brief war nur mit den drei Buchstaben F. S. T. (Financial, Secretary Treasury — Staatssekretär im Finanzministerium) unterzeichnet. Damals ahnte keiner, wer sich dahinter verbarg. Als es erst wesentlich später doch bekannt wurde, da hatte Baldwin das Vertrauen des Volkes zu der Lauterkeit seines Strebens ein für allemal gewonnen.

\* \* \*

Mit dem neu gewählten Parlament und der neugebildeten Regierung wird England weiter seine Politik verfolgen. Es gibt wichtige Dinge, die ihrer Verwirklichung entgegenstehen, nicht nur in Abessinien und in Afrika, auch in Europa. Daß England auch hier eine große Rolle spielt, konnten wir in Deutschland aus der kurzen Meldung entnehmen, daß sich die litauische Regierung nach einem Besuch des englischen Gesandten entschlossen hat, nunmehr endlich doch einen Deutschen, ein Mitglied der neu gewählten Einheitsliste, zum Landesdirektor des Memellandes zu bestimmen.

Hoffen wir, daß England, wie es beim Abschluß des deutschen Flottenabkommens bewiesen hat, auch fernerhin Verständnis für die Friedenspolitik unseres Führers und Kanzlers zeigt.

„Das ist aber der Vorzug des germanischen Charakters unter allen übrigen, daß er seine Befriedigung in der eigenen Anerkennung des eigenen Wertes findet und kein Bedürfnis nach Prestige, Herrschaft und Vorrecht hat, daß er sich selbst genug ist.“

Bismarck



Otto Lilienthal



Günther Grönhoff †  
Photo: C. Eberth, Kassel

# Segelflieger / Von Fluglehrer Franz Steinbach

Wer es je erlebt hat, weiß, daß das Segelfliegen zu den wahrhaft naturnahen, schönen und diszipliniertesten, kämpferischen Tatformen gehört. Wo noch erleben wir, daß ein Nachsein aller Sinne alte Menschenträume verwirklicht! Nur unverbrauchten, fehlerfreien Menschen, die sich ganz einer Sache hingeben vermögen, erschließt sich der Flug, ohne Vorbehalte. Sieht Goethes Faust am Ende die Erfüllung und höchste Betätigung seines Daseins im Ringen um Land gegen das Element des Wassers, so gilt es von uns Segelfliegern, in faustischem Kampfe dem Element der Luft dreidimensional Dauer, Höhe und Entfernung abzutrotzen. Mit heißem Herzen und kühlem Kopf gleitet der Segelflieger hinaus ins bewegte Luftmeer, das jeden Mangel an Hingabe, Sammlung und Können an Führer und Maschine bitter rächt, aber den Bezwingen so reich belohnt, daß er nie mehr davon lassen kann. Weshalb empfinden wir die Flugzeuge schön und ihr Gleiten in der Luft so ungeheuer harmonisch, ästhetisch und das leise Säusen an den Tragflächen wie Musik? Weil die Form wahrhaftig und echt, darum künstlerisch im edelsten Sinne ist. Die vollendet zweckmäßige Anpassung an die Luftkräfte, die wir durch sie beherrschen lernen, macht sie eben schön. Wie jubeln wir als Zuschauer und Piloten über dieses Fließerleben, das so einzig auf Leistung von Mensch und Maschine gestellt ist. So konnte sich auch in angekränkelter Nachkriegszeit aus der fliegenden Jugend, zu der ich auch die alten Kriegspiloten rechne, die fliegen wollten und eben motorlos flogen, als das Verfall der Nachkriegszeit bewahrte. Der Segelflieger soll nicht das Harte, Beschwerliche genommen werden und damit die Engverbundenheit mit der Natur, gerade dadurch werden die Flieger zu ganzen Kerlen mit lachenden Augen, weichem Herzen, harten Willen und sehnigem Körper umgeschaffen und Kameradschaftsgefühl geweckt, für eine große Idee alles einzusetzen. So ist die Bahn und der rechte Weg gezeichnet mit Siegesmäulen und auch mit Grabsteinen. Darunter die der besten wie Lilienthal, Schulz, Grönhoff und anderer Kämpfer im Luftraum. Immer nur ging es um Ehre. Nie hat ja eine große Sache ohne Opfer fortschreiten können, aber dafür blühten auch solche Erfolge wie jüngst der Weltrekord des Königsbergers Schmidt auf Grunau Bahn über 36 Stunden. Die Entwicklung begann bei Otto Lilienthal in Deutschland und setzte sich fort durch die Gebrüder Wright in Amerika und den Oesterreicher Wels. Im Jahre 1920 berief zum ersten Male der Ingenieur U r s i n i u s die Segelflieger nach der Rhön. 1921 flog Martens zwölf Kilometer, 1922 blieb Martens auf „Bampir“ eine Stunde in der Luft. Einen Tag darauf H e n k e n auf derselben Maschine drei Stunden. 1924 flog



Aufnahme von Alex Stöcker  
Das Flugzeug von Ludwig Hofmann wird von seinen Kameraden wieder flugbereit gemacht

## Die Hand, die sich bei der Arbeit bewährt, durch die Maschine Erleichterung erfährt!

### Soll Willemann es versuchen?

Von Wilhelm Vorch



Bis in den Dezember hinein konnte man pflügen und auf dem Acker arbeiten, denn dieser Winter brachte keine frühen Fröste. Noch acht Tage vor Weihnachten brach Willemann auf Geheiß seines Bauern mit dem großen Pflug den Acker auf dem Lehmtopf um. Er mußte zwar drei Pferde vorspannen und scharf aufpassen, doch es ging. Die Schollen wurden ein bißchen grob und groß, denn so recht bröselig und willig war der Boden nicht mehr, doch wenn man im Frühjahr einige Male mit der Egge darüberging, war auch dieser Acker glatt. Das meinte der Bauer auch und war mit Willemann zufrieden. Schwere Arbeit, das Pflügen zu dieser Jahreszeit. Nun ist es getan, und es kommen ruhigere Tage. Natürlich ist immer noch viel zu tun, denn auf der Landwirtschaft gibt es keinen Tag, der nicht voller Arbeit wäre. Aber dann ist man doch schließlich beim Holzpalten und Stallausweihen angekommen, und beides sind schöne Beschäftigungen. Da bleibt immer noch Zeit, sich dies und das und jenes zu überlegen. Und Willemann hat etwas im Kopf, man sieht es ihm schon seit Wochen an. Und das muß eine Sache sein, die über den Kreis der üblichen Ueberlegungen hinausgeht. Der Bauer hat es auch gemerkt, aber er will seinen guten Willemann nicht fragen, er wird schon allein kommen. Und vielleicht überlegt sich Willemann auch nur, ob er die Martinigans nehmen oder sie sich in bar auszahlen lassen soll. Aber das ist es nicht, denn Willemann kümmert sich um die Martinigans nicht. Seine Frau holt sie ab und fragt nach, ob sie an einem Tag der nächsten Woche zur Hofgängerarbeit benötigt würde. Nein, Sie hat es sich gedacht, bei diesem Wetter! Also, was hat Willemann? Neulich, abends nach dem Viehfüttern, hat er eine halbe Stunde auf der Schwelle zur Futterkammer gesessen und vor sich hingesehen. Und zum Schluß hat er sich sogar die Pfeife angezündet — im strohvollen Stall die Pfeife angesteckt, was der gewissenhafte Willemann sonst nicht tut. Da beschließt der Bauer, den Willemann einmal zu fragen. Er darf das wohl tun, denn Willemann arbeitet schon seit sechs Jahren auf dem Hof.

Sechs Jahre — das gibt gewiß ein gute Arbeitskammeradschaft. Am nächsten Abend fragt Willemann den Sohn des Bauern, der noch zur Schule geht und gern in Büchern liest, wieweit es wohl bis Norwegen sei, in Kilometern gerechnet. „Norwegen?“ fragte der Junge. „Ja, Norwegen!“ „In Kilometern?“ „Ja, in Kilometern!“ „Warum willst du denn das wissen?“ „Ach, nur so, ich frage ja nur nebenbei!“ Der Junge überlegt lange, dann — statt endlich zu antworten — fragt er wieder: „Norwegen, oben oder unten? Norwegen ist lang!“ „So, ist es lang?“ „Ja, was dachtest du? Es macht schon einige hundert Kilometer mehr aus.“ Einige hundert Kilometer! Und der Junge sagt es so dahin... Sonnabends, nach dem Abendbrot, kommt Willemann zum Bauern. Meint dies und jenes. Dann machen sie Lohnabrechnung. „Ja, wird allerlei abgezogen“, sagt Willemann, und sieht immer auf den roten Rechnungszettel. „Kann's nicht ändern!“ „Natürlich nicht. Aber ich meine man so“ — Willemann stotzt, gibt sich dann aber einen Ruck und sagt alles auf einmal heraus: der Bauer soll mal eine Mark pro Woche mehr abziehen. Jawohl, eine Mark mehr. Da gäbe es jetzt eine neue Karte, sehe wohl so ähnlich aus wie die Invalidenrente, sei aber etwas ganz anderes. Nämlich — ja, die Arbeitsfront gibt die neuen Karten heraus. Die Arbeitsfront, das ist schon etwas, nicht wahr? Also kurz und gut eine Reisepartarte! Der Bauer sagt zunächst minutenlang gar nichts. Das ermutigt Willemann, und er fährt fort: noch niemals ist er verreist. Hat auch nicht geglaubt, daß es das für ihn gibt. Aber nun geht es ja. Und er hat es sich vorgenommen, bestimmt acht Tage zu verreisen. Einmal nur, nach sechs Jahren. Mit der Reisepartarte wird er das schon schaffen, ist alles berechnet und überlegt. Und im übrigen soll es nach Norwegen gehen. Der Bauer sitzt da und sagt immer noch nichts. Ach, er denkt so allerlei. Der Willemann will noch Norwegen fahren, mit einem Schiff übers Meer. Verdient hat der es wohl. Hat auch von frühester Jugend an gearbeitet, gearbeitet, gearbeitet. Und will zum erstenmal in seinem Leben Urlaub machen,

Schulz, Kossitten, auf seiner sehr primitiven Maschine „Besenitel“ vierzehn Stunden, 1926 geht Regel mit einer Gewitterfront auf Strede und erreicht 50 Kilometer. 1928 waren Ronjels Wolkenthermikflüge. 1929 gelingen Hirth ohne Wind und Wolken in reiner Thermit, das heißt auf erwärmter und darum steigender Luft, Flüge über New York in Amerika. 1932 fliegt Grönhoff auf „Fasnir“ 220 Kilometer. 1935: Im 16. Rhönwettbewerb wurden Leistungen erzielt, die von keinem Staate bisher erzielt wurden. Ludwig Hofmann 474 Kilometer, und doch ist der Rekord an einem Tage viermal überboten worden. Bis an die 500-Kilometer-Grenze sind die Piloten gekommen. Und das sind Zahlen von demselben geschichtlichen Wert wie gewonnene Schlachten, wir wollen und müssen sie uns merken.

Weshalb nun sind wir besessen von der Fliegerei? Weil sie von uns, die wir das Leben bejahen, alles fordert, aber auch belohnt durch beglückendes Selbstgefühl, geboren aus innigster Nähe an allen guten Quellen der Natur.

So wollen wir uns von dem Spruch, der auf dem Fliegerdenkmal der Wasserkuppe steht, leiten lassen:

„Wir toten Flieger bleiben Sieger durch uns allein!“

Deutsches Volk, flieg' du wieder, und du wirst Sieger durch dich allein!“

## Im Lichtermonat

Advent, ein seltsam erhebendes Wort, das uns alle gefangen hält und das unsere Gedanken rückwärts eilen läßt bis in die tiefsten Winkel unserer Kindheitserinnerungen. — Es ist ein alter Zug des Menschenherzens, insbesondere des deutschen Herzens, sich nicht mit dem zu begnügen, was der Alltag in stetem Gleichmaß an Nüchternheit bietet. Es macht sich gerade zu dieser Zeit von allem Alltäglichen frei und sucht nach dem, was dem Menschen groß und heilig. Zu keiner anderen Zeit wird ihm dazu so viel Gelegenheit wie in den tiefsten Tagen des Dunkels, die der längsten Nacht und dem kürzesten Tage vorausgehen.

Unser Zeitalter der Technik hat uns daran gewöhnt, im einzelnen Licht nicht mehr etwas Besonderes zu sehen, denn es hat uns mit wahren Lichtfluten übersättigt. Ob denn da weihnachtliches Leuchten noch etwas Außergewöhnliches ist? Man sollte es kaum glauben. Und doch beweist uns jedes Jahr wieder, daß Advents- und Weihnachtslicht ganz anderer Art ist! Noch immer erneuert dieses Licht Hoffnung und Glauben und bannt uns mit alter Zauberkraft. — In geruhigerer Zeit als der heutigen fanden sich der Adventskranz oder -leuchter häufiger in den Häusern als jetzt. Vielleicht sehr zu Unrecht, denn die Kinder-

sehnsucht der Menschenherzen nach dem Weihnachtsglanze blieb bestehen. Gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit können wir die stillen Augenblicke, mit denen das brennende Adventslicht untrennbar verbunden ist, doppelt gut gebrauchen! Und wenn auch die Mehrzahl der Menschen heutigentags nicht mehr Zeit findet und nicht die gewohnte Fertigkeit hat, aus dem Tannenreisig die Adventskrone, den -kranz oder -leuchter selbst zu flechten, wie die Leute einer vergangenen Epoche, so soll die schöne Sitte darunter nicht leiden dürfen. Vielleicht versucht es doch mancher, das Grün selbst zu winden? Wo es aber trotz des guten Willens nicht gelingen will, da kann man sich für wenig Geld einen Teil der festlichen Stimmung kaufen, die ja erst durch diese kleine Heimausschmückung bei uns einkehrt. Den anderen Teil tragen wir selbst dazu bei, indem wir den Adventskranz oder -leuchter nach alter Ueberlieferung mit roten seidenen Bändern und weißen Lichtern zieren. Wo Kinder im Haus sind, wird man auch Tannenzapfen, Beeren, Silberfäden, Goldschnur, leuchtend bunte Kugeln und rotbäugige deutsche Äpfel mitverwenden. Doch ganz gleich, wie auch der Schmuck beschaffen sei, der Adventskranz wird Freude spenden für jung und alt.

Welch schöne althergebrachte Sitte, wenn sich der erste Adventssonntag neigt und die erste der vier Kerzen aufflammt; — mild und erst brennt sie — wohlthuenden Glanz um sich verbreitend. Es beginnt dann die geheimnisvolle Zeit, wo Frauen und Mädchen sich zu Weihnachtsarbeiten sammeln und wo auch kleine Kinderhändchen an irgendeiner Ueberraschung prudeln und mit vom Eifer geröteten Gesichtchen und großen Augen nebenbei der Erzählung der Mutter lauschen, die so schön vom Christuskinde zu erzählen weiß: auch klingen aus solcher Kunde erste Weihnachtslieder, und von den Kleinen werden Christnachtgedichte gelernt. — Tannenduft erfüllt unsere Räume, und der ganze Zauber der Kindheit wird von uns aufs neue durchlebt; der Adventskranz mit seinem Lichterglanz hängt mildtätig einen Schleier über den grauen Alltag.

Br.



Advent

Aufnahme: A. Himbert

Die älteste zeitlich festzulegende Runenschrift auf deutschem Boden ist bei Schachtungsarbeiten in einer Sandgrube bei Sedschütz, Kreis Neustadt in Oberschlesien, gefunden und von dem Leiter des Museums zu Ratibor, Georg Raschke, bestimmt worden. Es handelt sich um die Beigabe eines vandalischen Grabes aus dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. Die Altersbestimmung ließ sich sowohl nach der Beschaffenheit der in dem Grab gefundenen Urnen als auch durch mitgegebenen römischen Münzen festlegen. Dieser Runensfund ist nicht nur deshalb wichtig, weil er die älteste zeitlich genau bestimmbare Runenschrift auf deutschem Boden darstellt, sondern weiterhin auch dadurch, daß hier ein unmittelbares Sprachdenkmal einer nicht-gotischen ostgermanischen Sprache zutage gefördert wurde.

## Anfallverhütung ist besser als Unfallvergütung

schönen Urlaub! Mit seiner Frau natürlich. Und man kennt die beiden, die schaffen es auch!

Er steht auf und geht in der Stube auf und ab. Die Bäuerin hat den Strickstrumpf auf den Tisch gelegt und begreift das ganze nicht so recht. „Ja“, sagt da ihr Mann, „was an mir liegt — da soll es kein Hindernis geben. Und ich bleibe auch ein paar Marken von mir aus zwischendurch rein — aber wie das alles so kommt und möglich ist?“

Willemann sieht, daß der Bauer mit der ganzen Sache noch nicht fertig ist. Kein Wunder, er, Willemann, hat ja auch einige Wochen dazu gebraucht. Das beste ist, man läßt den Bauern allein überlegen. „Schönen Dank also“, sagt Willemann und „Gute Nacht!“

Als Willemann seiner Kate zuschreitet, überkommt ihn ein warmes, ein herrliches Gefühl. Norwegen — er zweifelt nicht mehr. Er glaubt, er weiß! Die Sache mit der Kasse, er hat sie als erster im ganzen Dorf herausgefunden, das wird etwas. Ach ja, das wird etwas!

## Allgäuer Bauernleben vor hundert Jahren

Von Rüd. Enlbus

Die Allgäuer galten seit jeher als kluger Menschenschlag, als kernig, tüchtig, selbständig und zuverlässig. Wie heute, so waren auch vor hundert Jahren Gehöfte mit hundert und mehr Rügen nicht allzu selten. Die Viehzucht war Quelle des bäuerlichen Wohlstandes. Ähnlich dem westfälischen Lag auch das Allgäuer Bauernhaus für sich inmitten seiner Ländereien. Niedrig und lang, selten ganz von Holz, sondern meist in Ziegeln gemauert, mit flachen, weit vorspringenden, steinbeschwerten Schindeldächern gedeckt, war es gleichzeitig Wohnhaus, Stall und Scheune. Im Hause selbst lag die geräumige, zierlich getäfelte manchmal auch bemalte Wohnstube mit dem harthölzernen, reingefegten Tisch, dem übertünchten Bad- und Stubenofen, der sogenannten Faulhanf (Gautsche), einigen Schränken und Schwarzwälder Uhren. Neben der Stube lag das Schlafgemach der Eheleute, „Geden“ genannt. Im oberen Stock war das Staatszimmer mit schönem Kleiderkasten und meist einem Glaschrank, worin Gläser, Teller, Gefäße und Wachsstöcke standen. Dazu lagen hier die „seitzigen“, d. h. überzähligen Betten. Ueber dem Stalle befand sich der Heuboden, zu dem von hinten oder der Seite her eine eigene Auffahrt gebaut war. An den Stall

grenzte der „Schopf“, worin Wagen, Gerätschaften, Holz, Torf usw. aufbewahrt wurden. Die Westseite der Häuser war gewöhnlich geschindelt, d. h. mit kleinen Holzschindeln überkleidet.

Meist haftete an jedem Bauernhof ein sogenannter „Hausname“, nach welchem der Besitzer genannt wurde. Die Kost war sehr einfach und nur während der Erntezeit etwas reichhaltiger. Da gab es viel MehlgGerichte mit merkwürdigen Namen: Sähbräu, Stopfer, Breez, Kraget usw. Nach der Ernte wurde gewöhnlich die Kirbe, d. h. Kirchweih, gefeiert, wobei tüchtig gegessen, getrunken und getanzt zu werden pflegte. Leider waren damals schon die alten ehrbaren Tänze ziemlich vergessen, wie etwa „Die sieben Sprünge“ oder „Der sanfte Schleifer“. Die Trachten waren nach den Tälern verschieden. Ein Illertaler Bauer vom alten Schläge trug einen schwarzen, langhaarigen, in der Mitte von einer goldenen Troffel eingeschnürten Hut, unter dem der Gipfel einer seidenen Kappe hervorah, einen feinen schwarzen Rock ohne Taille, der bis an die Fußknöchel reichte, eine rote Weste mit schweren Silberknöpfen, feine schwarze, hirschlederene Hosen bis zum Knie, weiße Zwischstrümpfe und Schuhe mit silbernen Schnallen. Im Winter wurde bei schlechtem Wetter das „Häp“ oder der „Kohen“ übergeworfen: ein großes Stück weißen Wollzeuges, durch dessen mittlere Deffnung der Kopf gesteckt wurde. Die silberbeschlagnen Almer Pfeife und schweres silbernes Uhrgehänge durften nicht fehlen. Die Bäuerin trug eine große goldene Radhaube, ein Halstuch mit goldenen Fransen, einen seidenen Spenser und Seidenrock mit Seidenschürze.

Besonders feierlich wurden die Hochzeiten abgehalten. Dabei traten viele Eigentümlichkeiten hervor, z. B. die Stuhlfeier (gerichtlicher Ehepakt), das Anfahren des reichgeschmückten „Brautjuders“, die Ehrentänze usw. Hatte eins der Brautleute keine Eltern mehr, so wählte es sich einen „Ehrenvater“ und eine „Ehrenmutter“, welche für diesen Tag die Stelle der Eltern einnahmen. War alles zur Hochzeit vorbereitet, so nahmen die Geladenen im Hause der Braut, seltener des Bräutigams, die Morgenjuppe. Hierauf zog man zur Kirche. Die Bestjungfer und der Bestjunggeß eröffneten den Zug, ihnen folgten die Eltern, dann die Braut mit dem Brautführer, Verwandte und Freunde. Erst am Schluß des Zuges der Hochzeiter und seine Begleiter. Nach dieser Feier folgten die Ehrentänze und das Mahl, bis der „Abdanker“ am späten Abend in salbungsvoller Ansprache zum Bringen der „Gaben“ aufforderte.

# HANDWERKER /

Aufnahmen: H. Liebetrau  
und eine Zeichnung von August Fischer



Blechwalzer am Mittelblechtrio



Anhänger



Modelltischler



Maschinenschlosser



Links nebenstehend: Gaschweißer



Kolereiarbeiter



Dreher



Schmelzer am Hochofen



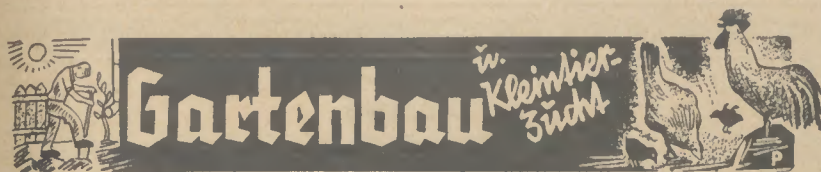
Der Gießer



## Lösung des Silbenrätsels aus Nr. 20

1. Waggon, 2. Achse, 3. Summe, 4. Ingeß, 5. Rabbi, 6. Galan, 7. Eberhard, 8. Najade, 9. Doktor, 10. Geschw., 11. Ebbe, 12. Labial, 13. Taft, 14. Ebenholz, 15. Manu, 16. Waghals, 17. Jda, 18. Laborum, 19. Laboratorium, 20. Ulse, 21. Nachen, 22. Deich, 23. Wala, 24. Adel, 25. Laborant, 26. Tanne, 27. Eden.

„Was irgend gelten will und walten muß in der Welt zusammenhalten!“



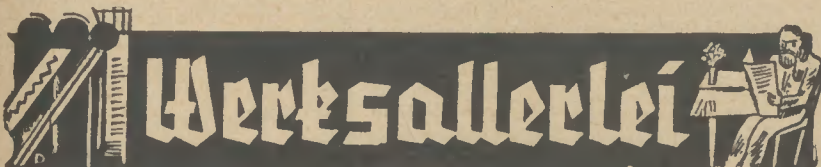
## Hütet die Zimmerpflanzen vor Ballenkrankheit!

Von H. Kollerter, Gartenmeister

Im Laufe des Winterhalbjahres jangen manche Blatt- und Blütenpflanzen plötzlich an zu kränkeln; sei es nun, daß sie gelbe Blattspitzen bekommen, die Blätter rollen oder die Blüten fallen lassen. Man sucht vergeblich nach der Ursache, stellt die Pflanze an einen wärmeren oder kühleren Ort, aber die krankhafte Erscheinung bleibt doch, wird womöglich noch schlimmer.

Jetzt kommt unsere Hilfe zu spät; denn was einmal gelb ist am Blatt, wird niemals wieder grün. In den meisten Fällen ist Ballentrockenheit die Ursache gewesen. Die Pflanzen haben in der trockenen Zimmerluft zu wenig Feuchtigkeit bekommen. Der Pflanzenfreund gießt die Pflanze wohl, bis der Topfrand voll ist und glaubt dann, seine Schuldigkeit getan zu haben, bedenkt aber nicht, daß die Pflanze so und so viel Blätter ernähren muß und die gereichte Wassermenge noch nicht mal für den zehnten Teil derselben ausreicht, besonders dann nicht, wenn der Topf stark mit Wurzeln angefüllt und der Gießrand nur sehr klein ist. — Hier liegt die Wurzel des Übels. — Statt die Palme, Zimmertanne, Myrte, Azalee, Kamelie usw. alle acht Tage in ein Gefäß mit Wasser zu stellen, damit sich der Wurzelballen richtig voll Feuchtigkeit jangen kann, speist man sie täglich mit einer ganz unzureichenden, ärmlichen Menge Wassers ab, die bei derartigen Pflanzen wie ein Tropfen auf den heißen Stein wirkt.

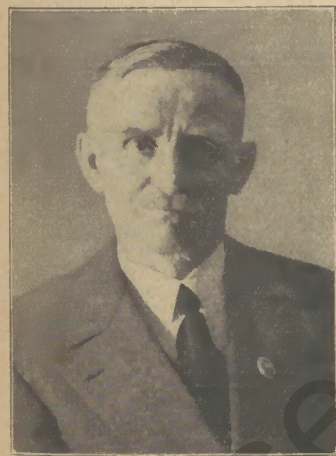
Also nach dieser Richtung hin künftig etwas mehr Vorsicht, auch bei den immergrünen Topf- und Kübelpflanzen im Zimmer.



## Unsere Jubilare

## Henrichshütte

## Vierzigjähriges Arbeitsjubiläum



Auf eine vierzigjährige Tätigkeit konnte der Zentrierer Fritz Porhed am 18. November 1935 zurückblicken. Er kam am genannten Datum des Jahres 1895 zu uns als Luppenfahrer ins damalige Puddelwerk und wurde 1907 infolge der Stilllegung dieses Betriebes zur Mech. Werkstatt überwiesen, wo er noch heute als Zentrierer tätig ist. Leider war es dem Jubilar nicht vergönnt, seinen Ehrentag in voller Gesundheit im Kreise seiner Kameraden zu verleben, da er zur Zeit krank feiert. Unsere guten Wünsche für baldige Wiederherstellung und ferneres Wohlergehen haben wir ihm am Krankenbette entgegengebracht.

Auf eine fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Kranführer Rob. Engelsberg, Stahlwerk, eingetreten am 16. November 1910;

(Aufnahme: Liebetrau)



Dreher Josef Kochanski, Hammerwerk, eingetreten am 17. November 1910.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!



(Aufnahme: Liebetrau)

## Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken am 25. Oktober 1935 Herr Rudolf Vogt, Stahlwerk. — Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!



## Familiennachrichten

## Henrichshütte

## Geschickungen:

Willi Böhmer, Gaszentrale, am 9. 11. 35; Bruno Prompe, Hammerwerk, am 11. 11. 35.

## Geburten:

Ein Sohn: Johannes Dietrich, Mech. Rep.-Werkstatt, am 15. 10. 35 — Werner; Ernst Stobinski, Stahlpuherei, am 15. 9. 35 — Hans Dieter; Karl Schulz, Stahlwerk, am 9. 11. 35 — Siegfried; Konrad Kwiakowski, Mech. Werkstatt I, am 12. 11. 35 — Konrad; Fritz Möhring, Walzwerk II, am 17. 11. 35 — Friedrich.  
Eine Tochter: Julius Orth, Kumpelbau, am 5. 11. 35 — Marianne; Karl Wirb, Eisengießerei am 8. 11. 35 — Christiane.

Beim Einkauf **Rimm** Vanillinzucker mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

Inserieren bringt Gewinn!

## Die Frau hat recht

Im Kino. — Großaufnahme: der Filmheld. Lächelnd wendet er den schönen Kopf... „Ach, wie schön“, flüstert Lotte und starrt auf die Leinwand. „Wie süß“, knurrt der etwas eifersüchtige Karl neben ihr etwas verbittert. „Da stell Dir erst mal meinen Kopf vor mit all den schönen kleinen Bideln.“ — „I wo“, behauptete Lotte, „das war einmal. Ich weiß, daß die Leute vom Film heute trotz der Schminke eine gesunde Gesichtshaut haben, gerade sie verfallen sich auf die richtige Pflege.“ „Wo hast Du denn die Weisheit her?“ brummte Karl argwöhnisch. „Das erzähl' ich Dir ein andermal — später.“

Ja, woher hatte Lotte die Weisheit? Vor kurzem hatte sie in einer Zeitung von der Marylan-Creme gelesen, hatte gleich darauf ge-

schrieben und aus dem Büchlein über fluge Schönheitspflege, das der Gratisprobe beigegeben war, manches Interessante gelernt, auch aus dem Urteil bekannter Filmgrößen. Aber von alledem verriet sie zunächst nichts. Heimlich nahm sie die vielgepriesene Marylan-Creme in Gebrauch. Sie hoffte zuversichtlich, daß es Karl ganz von selbst auffallen würde, wenn ihr Gesicht schöner und frischer wurde.

Und Karl — war nicht blind. Er betrachtete sie mit stets wachsender Bewunderung. „Lotte“, sagte er eines Tages verliebt, „ich glaube, Du wirst von Tag zu Tag hübscher... was machst Du nur?“

„Siehst Du's jetzt, Du. — Du wolltest mir ja nicht glauben, daß richtige Pflege hilft, da ist ganz allein die Marylan-Creme daran schuld.“ Von da an hat auch Karl die Ratschläge seiner zukünftigen kleinen Frau befolgt. Auch er nahm Marylan-Creme.

Und als sie in hochzeitlichem Schmuck in der Kirche standen, da flüscherte und raunte man sich zu: „Was für ein schönes Paar!“

Aber 31.000 Dankschreiben sprechen von der wundervollen Wirkung der Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel. Die Zahl ist notariell beglaubigt!

Wollen Sie auch einmal eine Probe machen? Es kostet nichts und verpflichtet Sie zu nichts.

Sie brauchen nur den nachstehenden Gratisbezugsschein auszuschnitten und in einen Umschlag zu legen. Auf die Rückseite schreiben Sie Ihre genaue Adresse, und, wenn Sie ihn offen lassen, brauchen Sie nur eine 3-Pfg.-Marke aufzukleben.

Marylan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben: Gratisproben nur direkt vom Marylan-Vertrieb.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 311, Friedrichstraße 24. Erbitte eine Probe Marylan-Creme sowie das Büchlein über fluge Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei

## Gussstahlwerk Witten

**Eheschließungen:**  
Karl Reinhard Wilde, Feinwalzwerk, am 18. 10. 35; Arthur Hegenberg, Bearb.-Werstatt I, am 25. 10. 35; Hermann Granz, Zurihterei Blochwalzwerk, am 6. 11. 35; Franz Labenta Dampf- und Wasseranlagen, am 12. 11. 35.

**Geburten:**  
Ein Sohn:  
Walter Wiegand, Zurihterei II, am 17. 10. 35 — Walter; Alfred Trösten, Heilgehilfe, am 20. 10. 35 — Alfred Wilhelm Emil; Otto Müller, Stahlkontrolle, am 9. 11. 35 — Klaus.  
Eine Tochter:  
Alfred Meier zu Hartum, Bearb.-Werstatt IV, am 27. 10. 35 — Selga; Friedrich Neubaus, Bearb.-Werstatt II, am 28. 10. 35 — Inge; Herbert Süßenbach, Zur. Feinwalzwerk, am 2. 11. 35 — Inge; Walter Sevenia, Zimmerei, am 8. 11. 35 — Gisela; Wilhelm Möbus, Blochwalzwerk, am 11. 11. 35 — Ingeborg; Erwin Albert Treschhaus, Elektrobetrieb, am 13. 11. 35 — Hildegard Laura.

**Sterbefälle:**  
Tochter Elvira des Josef Dombrowski, Grobwalzwerk, am 27. 10. 35, 11 Jahre;  
Tochter Ingrid des Walter Müller, Feinwalzwerk, am 5. 11. 35, 4 Jahre.

## Stahlwerk Krieger

**Eheschließungen:**  
Hans Müller, Bearbeitungswerstatt, am 18. 10. 35; Karl Klemme, Technisches Büro, am 26. 10. 35; Paul Wende, Instandsetzungswerstatt, am 7. 11. 35.

**Geburten:**  
Ein Sohn:  
Heinrich Büß, Stahlwerk, am 8. 11. 35 — Heinrich.  
Eine Tochter:  
Johann Büß, Gießerei, am 6. 11. 35 — Marianne;  
**Sterbefälle:**  
Hans Perret, Sandpußerei, gestorben am 14. 11. 35.

## Nachruf

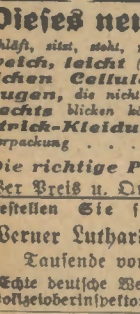
Am 14. November 1935 verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unser Gefolgschaftsmitglied

## Herr Hans Perret

im Alter von dreieundvierzig Jahren.  
Der Verstorbene hat sich in der kurzen Zeit seiner Werkszugehörigkeit als fleißiger und treuer Mitarbeiter erwiesen.  
Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Der Betriebsführer u. die Gefolgschaft der Ruhrstahl (Aktiengesellschaft) Stahlwerk Krieger



**Diese schöne, große Puppe**  
steht, sitzt, schläft, ruft Mama, aus hautfarbigem Ledertuch, abwaschbar und unzerbrechlich. Schulter, Ellbogen, Hand- u. Bein gelenk, beweglicher handgearbeit. kindlicher Charakterkopf aus Press-Stoff mit leuchtenden Kristall-Augen, weißen Zähnen, echten Haarwimpern, Zöpfe oder Bubi-kopf, entzück. Trägerkleid mit Mütze, extra Jacke u. Unterkleid, alles zum An- und Ausziehen.  
60 cm 73 cm 87 cm alles einschließlich Porto und Verpackung  
6.85 7.85 9.25  
Mit echtem kämmbar. seidig weichen Menschenhaar und mit den neuen Schmelzenaugen, die nicht nur schlafen, sondern auch nach links und rechts blicken können, gemaltes Haar, Baby- 50 cm groß  
Strick-Kleidung, einschließlich Porto und Verpackung  
9.50 RM.



**Dieses neue Damenluftschiff-Baby**  
schläft, sitzt, steht, ruft Mama, aus hautfarbigem Trikot, daher ganz weich, leicht (300 Gramm) und unzerbrechlich, beweglichen Celluloid-Baby-Kopf mit Schmelzenaugen, die nicht nur schlafen, sondern auch nach links und rechts blicken können, gemaltes Haar, Baby- 50 cm groß  
Strick-Kleidung, einschließlich Porto und Verpackung  
9.50 RM.

**Die richtige Puppe auch für das kleinste Kind.**  
Der Preis u. Qualität vergleicht, kauft eine Pupa-Puppe!  
Bestellen Sie sofort, wenn auch später lieferbar, direkt bei  
Werner Luthardt-Idel, Steinach 32 Thür. Wald.  
Tausende von Kindern spielen mit Pupa-Puppen.  
„Gute deutsche Wertarbeit, die sich in der ganzen Welt sehen lassen kann“, schreibt Postlektorin E. Magni, Berlin, Ziemannstr. 22, am 23. November 1934.



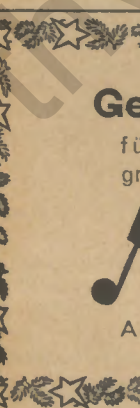
**Glas-Christbaumschmuck**  
in herrlicher Märchenpracht und feinste Puppen zu billigsten Fabrikpreisen.  
Verlangen Sie Preiskatalog gratis und franko von  
Theodor Müller-Hipper, Lauscha (Thürw.) Nr. 163

Schreiben Sie sofort und verlangen gratis Preisliste bzw. bewährtes Angebot über meine echten **Matrosen-Kinder-Anzüge, Kleider und Mäntel**. (Alter Körpergr. Scheitel bis Fußhöhe, Knabe od. Mädchen angeben.) **Marine-Offiziersstudie, Yachtclubbesitzer, Licht, Luft-secht, farbige Kammgarnstoffe (auch Reste), Trikot, Cord usw. für Anzüge, Kostüme, Kleider, bei 3-4 monatl. Ratenzahlung, ohne Anzahlung**  
Marine-Verandhaus Bernhard Preller, Kiel 305

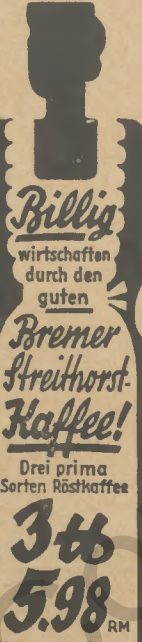


**Was schenke ich?**  
„Viel kann ich in diesem Jahr nicht ausgeben und für jeden muß es etwas sein.“  
„Am besten Sie kommen zu mir. Ich habe viele praktische Sachen, die wenig kosten und bin Ihnen bei der Auswahl gern behilflich.“

**Hamacher**  
Hattingen



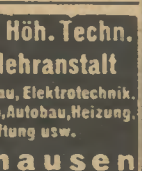
**Geeignete Geschenke**  
fürs ganze Leben finden Sie in großer Auswahl sehr preiswert bei  
**Niermann**  
HATTINGEN/R  
Am Flachsmarkt — Gegründet 1888



**Billig wirtschaften durch den guten Bremer Streithorst-Kaffee!**  
Drei prima Sorten Röstkaffee  
34b 5.98 RM  
Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten  
Bedingungslose Rücknahme bei Nichtgefallen  
GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO BREMEN I 180



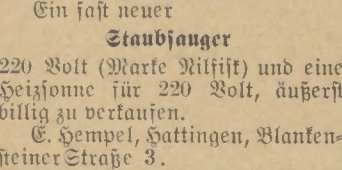
**NEUE GÄNSEFEDERN**  
Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2,50. Kleine dannige Federn 3,50. Halbdauen 4,50 und 5,50. Gänse-daunen 7,- und 8,- RM. Geschlissene Bettfedern Pfd. 2,75 und 4,-; dto. Gänsefedern 5,- und 6,50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmüsteri und Bettfedern-ersand.



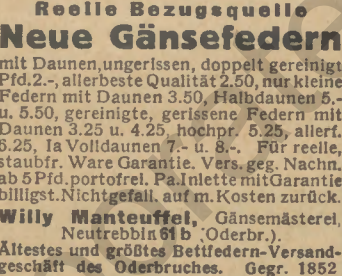
**Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt**  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.  
Hildburghausen



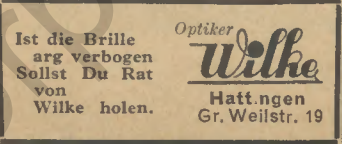
**Bettmüssen**  
Ausschnitt kuschelsofa wie man von befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben. Vers. d. Dr. med. Eisenbach's Methode F. Knaur, München 41 Dachauer Str. 15  
72teilige Besteck-garnituren in 100 gr. Silberaufl., 30 Jahre Garantie, rostfreie Klingen, liefere ich zu RM. 95,- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsraten. Katalog gratis.  
J. OSTERN Wiesbaden 429



**Ein fast neuer Staubjäger**  
220 Volt (Marke Nilfisk) und eine Heizsonne für 220 Volt, äußerst billig zu verkaufen.  
E. Hempel, Gattingen, Blankenfeiner Straße 3.



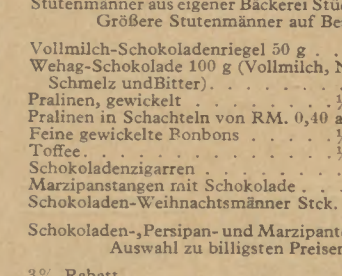
**Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern**  
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2,-, allerbeste Qualität 2,50, nur kleine Federn mit Daunen 3,50, Halbdauen 5,- u. 5,50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25 hochpr. 5,25, aller. 6,25, 1a Volldaunen 7,- u. 8,-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. nlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.  
Willy Manteuffel, Gänsemästeri, Neutrebbin 61b (Oderbr.).  
Ältestes und größtes Bettfedern-Versand-geschäft des Oderbruches. Gegr. 1852



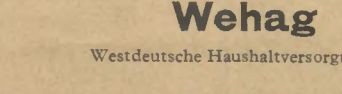
**Optiker Wilke**  
Ist die Brille arg verbogen Sollst Du Rat von Wilke holen.  
Hattingen Gr. Weillstr. 19



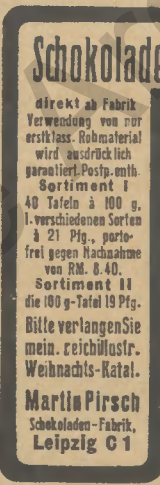
**Nikolaus-Angebot**  
Pfeffernüsse, weiß glasiert . . . . . Pfd. RM. 0,55  
Spekulatius in ¼ Pfd. Tüten . . . . . RM. 0,20  
Spekulatius in ½ Pfd. Tüten . . . . . RM. 0,40  
Spekulatius lose . . . . . Pfd. RM. 0,60  
Printen, einfach . . . . . ¼ Pfd. RM. 0,20  
Printen mit Schokolade . . . . . ¼ Pfd. RM. 0,25  
Spitzkuchen . . . . . ¼ Pfd. RM. 0,25  
Gewürzkuchen in Cellophan, klein . . . . . RM. 0,30  
Gewürzkuchen in Cellophan, groß . . . . . RM. 0,50  
Lebkuchenteilchen, Stück 2 ½, 3, 5 und 10 Rpf.  
Haselnüsse . . . . . Pfd. RM. 0,40  
Walnüsse . . . . . Pfd. RM. 0,50  
Paranüsse, große . . . . . Pfd. RM. 0,50  
Feigen . . . . . Pfd. RM. 0,24  
Rotbackige Äpfel zu den billigsten Tagespreisen.



**Stutenmänner**  
auf eigener Bäckerei Stück 5, 10 u. 15 Rpf  
Größere Stutenmänner auf Bestellung.  
Vollmilch-Schokoladenriegel 50 g . . . . . RM. 0,10  
Wehag-Schokolade 100 g (Vollmilch, Nuß, Schmelz und Bitter) . . . . . RM. 0,23  
Pralinen, gewickelt . . . . . ¼ Pfd. RM. 0,27  
Pralinen in Schachteln von RM. 0,40 an.  
Feine gewickelte Bonbons . . . . . ¼ Pfd. RM. 0,27  
Toffee . . . . . ¼ Pfd. RM. 0,27  
Schokoladenzigarren . . . . . Stck. RM. 0,10  
Marzipanstangen mit Schokolade . . . . . Stck. RM. 0,10  
Schokoladen-Weihnachtsmänner Stck. 5, 10 u. 25 Rpf.  
Schokoladen-, Persipan- und Marzipanteilchen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.



**Wehag**  
Westdeutsche Haushaltversorgung A.-G.  
3% Rabatt



**Schokolade**  
direkt ab Fabrik Verwendung von nur erstklass. Rohmaterial wird ausdrücklich garantiert. Post. entl.  
Sortiment I 40 Tafeln à 100 g, 1. verschiedenen Sorten à 21 Pfg., portofrei gegen Nachnahme von RM. 8.40.  
Sortiment II die 100 g-Tafel 19 Pfg.  
Bitte verlangen Sie mein reichillust. Weihnachts-Katal.  
Martin Pirsch Schokoladen-Fabrik, Leipzig G 1



**Inserieren bringt Gewinn!**



**Weihnachts-Pantoffel**  
in Kamelwoll, Filz und Leder; warm, haltbar, billig; größte Auswahl  
Lederhandlung Sella Hattingen, Heggerstr. 37



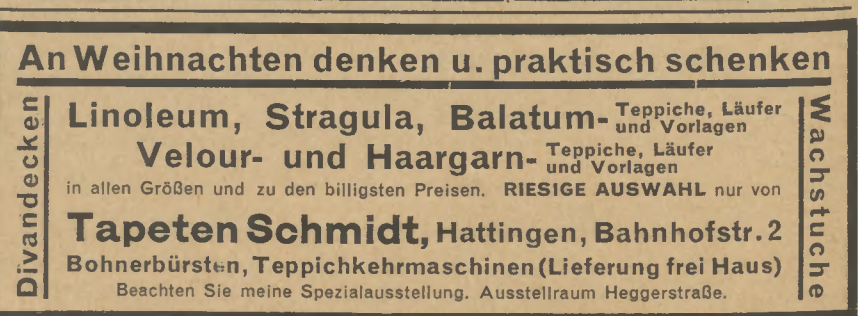
**Weihnachts-geschenk**  
eine gute ANKRA-UHR von  
Schmidt Hattingen-Heggerstr.



**Küchen**  
Monats-rate 8,- RM. an  
**Schlafzimmer**  
Monats-rate 15,- RM. an  
Geringe Anzahlung auch in Raten  
Schriftliche Anfragen  
R. Berben Bochum Witterer Str. 20



**Kaufen bei unseren Inferenten!**  
Besser einen Wecker kaufen Als zur Arbeit rasen, laufen. Weckuhren ab RM. 2,95  
Allred Wilke Hattingen Gr. Weillstr. 19



**An Weihnachten denken u. praktisch schenken**  
Linoleum, Stragula, Balatum- Teppiche, Läufer und Vorlagen  
Velour- und Haargarn- Teppiche, Läufer und Vorlagen  
in allen Größen und zu den billigsten Preisen. RIESIGE AUSWAHL nur von  
**Tapeten Schmidt, Hattingen, Bahnhofstr. 2**  
Bohnerbürsten, Teppichkehrmaschinen (Lieferung frei Haus)  
Beachten Sie meine Spezialausstellung. Ausstellraum Heggerstraße.